

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 260

Montag den 9. November 1914

80 Jahrgang

Bezirkstag

Donnerstag den 19. November vormittags 11 Uhr

im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Tagesordnung hängt im Diengebäude aus.

Dippoldiswalde, am 9. November 1914.

Der Amtshauptmann.

Polizeistunde.

Das stellvertretende Generalcommando des XII. Armeekorps hat für seinen Korpsbereich und damit auch für die Stadt Dippoldiswalde die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften, gleichviel ob die Bedienung von männlichen oder weiblichen Personen oder von den Wirtsleuten selbst ausgeübt wird, bis auf weiteres auf 2 Uhr nachts festgesetzt.

Es ist unzulässig, den bei Eintritt der Polizeistunde in den Schankstätten anwesenden Personen, wie es sich in einzelnen Orten eingebürgert hat, einen Zeitraum über die gebotene Polizeistunde hinaus zum Austrinken und Verzehren der bestellten Getränke und Speisen zu gewähren.

Sterbei wird ausdrücklich auf § 365 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, wonach jeder, der in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, mit Geldstrafe bis zu fünfzehn Mark, und jeder Wirt, der das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft wird.

Dippoldiswalde, am 6. November 1914.

Der Stadtrat.

Meldungen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1895 geborenen, sowie die in den vorhergehenden Jahren zurückgestellten, in dieser Stadt wohnhaften Mannschaften haben sich sofort und spätestens bis zum 11. ds. Mts. zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen im Rathaus, Zimmer 8, zur Stammrolle anzumelden. Auswärts Geborene haben Geburtschein, Zurückgestellte den Musterungsausweis vorzulegen.

Dippoldiswalde, am 8. November 1914.

Der Stadtrat.

Großes Hauptquartier, 7. November vorm. Unsere Angriffe in der Richtung Ypres machten auch gestern, besonders südwestlich Ypres, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Ronoy auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavallerie-Divisionen, die die Wartha oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinem Zusammenstoß.

Oberste Heeresleitung.

Rotterdam. Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussage des Deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe im Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet worden.

Berlin, 7. November. Nach amtlicher Meldung des Reuterbureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gez. Behndt.

Vom Tage der Kriegserklärung Japans gegen Deutschland stand die Besetzung Tsingtaus auf einem verlorenen Posten, da es völlig ausgeschlossen war, der Kolonie Hilfe zu bringen, sei es an Verteidigern, Munition oder Lebensmitteln. „Pflichterfüllung bis zum Äußersten“ hatte der Gouverneur Meyer-Waldeck versprochen, und er wird sein Wort gehalten haben, er und alle seine tapferen Kameraden. Die Japane werden wohl einen Steinhäufen erobert haben.

Großes Hauptquartier, 8. November vorm. Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.

Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Bienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine neuen Nachrichten vor. Oberste Heeresleitung.

Zum Fall von Tsingtau.

Tokio, 9. November. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft

† Ehrentafel der Gefallenen. †

Aus der Verlustliste Nr. 52

der königlich sächsischen Armee.

Schützen-Jäger-Regiment Nr. 108.

Maschinengewehr-Kompanie.

Dietrich I, Willy, Schütze aus Rechenberg, am 3. September bei Livry schwer verwundet und am folgenden Tag im Feldlazarett gestorben.

Kiautschou, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werden. B. Z.

Berlin, 9. November. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Das ganze deutsche Volk ist bis aufs Innerste erregt und ergriffen, angesichts des Falles von Tsingtau, das bis zum letzten Augenblicke todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit von Ihrer Kaiserlichen und königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reibe und der Habgucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernsten Osten von neuem den Platz einnehmen wird, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Ihrer Kaiserlichen und königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befeelen.

Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

Präsident Dr. Kämpf erschien gestern vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme über den Fall von Tsingtau auszusprechen.

Sicherheiten der Neutralen.

Amsterdam, 9. November. Handelsblad schreibt zu der von der britischen Admiralität bezüglich der Nordsee gemachten Ankündigung: Was geschehen ist, beweist, wie notwendig es ist, daß feste, von allen Mächten angeordnete Regeln niedergelegt werden, um in Zukunft die willkürliche Auslegung maritimer Gelege unmöglich zu machen und zu verhindern, daß die neutralen Staaten von den Entscheidungen der Kriegführenden abhängen.

80000 Engländer in Calais und Boulogne gelandet.

Eine amtliche Veröffentlichung des englischen Generalstabes gibt bekannt, daß am 12. Oktober 80000 Mann in Calais, Boulogne und anderen Orten gelandet worden seien. Der Bericht besagt, daß die Franzosen an der Lys keinerlei Verteidigungsarbeiten angelegt hätten. Da in Antwerpen nur wenige Engländer gefangen genommen wurden, bis zum 1. November aber gegen 16000 Engländer sich in deutscher Gefangenschaft befanden, dürften die 80000 schon etwas weniger geworden sein.

Wie Rußland die Kriegskosten aufbringt.

Der russische Minister für Volksaufklärung hat für die Dauer des Krieges die Schließung der Schulen aller Grade

auf unbestimmte Zeit verfügt. Demgemäß ist am Unterrichtsbudget eine Summe von 210 Millionen als Ersparnisumme zu streichen. Das sind die Freunde, mit denen England eintreten will für Kultur und Fortschritt und Freiheit!

Der Kriegszustand zwischen Türkei und England.

Die Proklamation der englischen Regierung, die den Kriegszustand mit der Türkei mittelst, ist zu derselben Zeit wie die Annullation von Cypern veröffentlicht worden. Sie erklärt, daß der Ausbruch Feind, der in der Proklamation bezüglich der Türkei gebraucht wird, sich in gleicher Weise auf die anderen türkischen Besitzungen außer Ägypten, Cypern und allen Territorien, die England und seine Verbündeten schon besetzt haben, bezieht.

Die „Kronprinzessin Cecilie“ in Boston.

Bremen, 8. November. Nach einem beim „Norddeutschen Lloyd“ heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd von Bar Harbour nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten eingetroffen.

Die ägyptische Grenze überschritten.

Konstantinopel, 8. November. Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier. Mit Gottes Hilfe wurde die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten. Da die russische Schwarze Meer-Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückzog, bombardierte unsere Flotte Poti, einen sehr bedeutenden Hafen im Kaukasus, und richtete allerlei Schaden an.

Unsere Gendarmen und auf unserer Seite stehende Stämme vernichteten die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen.

Der Aufstand in der Kaptolonie.

London. Nach Meldungen der „Times“ unterhandelte die südafrikanische Regierung mit Dewet und anderen Führern, damit die aufständische Bewegung unterdrückt wird. Tatsächlich sollen auch bereits viele Aufständische sich nach ihrer Heimat zurückbegeben haben, da sie gesehen haben, daß die Stimmung für eine ausländische Bewegung eine ungünstige sei. Im Gegensatz zu dieser „Timesmeldung“ berichtet aber das Bureau Reuter, daß zwischen den Anführern Dewet, Beyers und Kemp eine neue Bewegung der Aufständigen zu bemerken sei. Reuter meldet auch, daß in der Kapprovinz und im Süden des Freistaates alles ruhig sei. Auch im Gegensatz, daß die englischen Zeitungen den Aufstand als bereits unterdrückt bezeichnen, und der Meldung des Bureaus Reuter von einer neuen Bewegung unter Dewet, Beyers und Kemp ist aber deutlich zu ersehen, daß der Aufstand in Südafrika tatsächlich nicht wie die englischen Zeitungen sagen, unterdrückt, sondern daß vielmehr anzunehmen ist, daß die ausländische Bewegung zunimmt.

Serbien sucht eine Annäherung an Bulgarien.

Mailand. Reuter meldet: Serbien habe die Initiative ergriffen, um zu einem Einvernehmen mit Bulgarien zu gelangen, was die Entente und Griechenland zu fördern suchen.

Die Senussi gegen die Engländer.

Mailand. Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheich der Senussi seine Streitmacht aus der Cyr

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladelt, im reaktionellen Zeile, die Spaltzeile 30 Pf.

naita zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Jani-Beda abging, gelangte bis Merja, ohne einen Feind zu treffen. Dagegen meldet die „Corriere della Sera“ eine Zunahme des Räuberwesens in der Cyrenaika gegen die dortigen unterworfenen Beduinen.

Englischer Munitionsmangel.

Unsere Truppen haben nach einer Meldung aus Brüssel am 31. Oktober zwei englische Flieger herabgeschossen, die eine Botschaft bringen sollten, worin General French um sofortige Sendung von Munition bittet, da sonst seine Truppen nicht wüßten, was sie tun sollten.

Die Ueberschwemmung des Ypern-Gebietes ein großer Fehler.

Dem Secolo wird aus Paris telegraphiert: Die Ueberschwemmung des Ypern-Gebietes hat zwar zunächst den gewünschten Erfolg gehabt, deutsche Angriffe auf jener Seite unmöglich zu machen und die belgischen Truppen etwas Atem schöpfen zu lassen. Jetzt aber sieht man ein, daß die Belgier einen großen Fehler machten; denn abgesehen von dem unermesslichen Schaden, den die Ueberschwemmung an dem Boden verursachte, haben die Verbündeten jetzt auch den Verlust eines Geländes zu beklagen, das ihnen viele militärische Vorteile bot, da hier die Hilfe durch das Feuer der Kriegsschiffe möglich war. Die Deutschen, die die überschwemmte Gegend verlassen, haben sich vorsichtigerweise einen Ausgang am linken Yper-User behalten, so daß ihre Lage keineswegs gefährlich ist.

Keine Bestätigung des Unterganges der „Kaiserin Elisabeth“.

Wien. An hiesigen offiziellen Stellen traf bisher keinerlei Bestätigung der englischen Nachricht ein, daß der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ in der Nähe von Tjingtau sich selbst in die Luft gesprengt habe.

Genf, 9. November. An beiden Uferufern unternahm am Sonnabend die Deutschen entschiedene Angriffe. Besonders gegen die Umgebung von Ranscapelle, wo ihre Geschütze die Franzosen und Belgier unausgesetzt in Respekt hielten, ebenso bei Lombardzude, wo der Gegner mehrere Maschinengewehre verlor. Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, bei Dixmuiden oder Ypern vorzudringen, scheiterten an dem tapferen deutschen Widerstande. Ueberlegen zeigten sich die Deutschen gleichfalls im hartnäckigen Kampfe um einige zwischen dem Kanal von Labasse und Arras, sowie um die zwischen Arras und dem Diefelusse gelegenen Ortschaften. Alle wichtigsten Stellungen wurden von den Deutschen behauptet. Das Gleiche gilt von dem Kampfe um einige Dörfer im Osten von Verdun.

Bersärfung der chinesisch-japanischen Spannung.

Aus der Schweiz. Aus Petersburg wird gemeldet: Nach Informationen des „Nietich“ aus der chinesischen Gesandtschaft ist in dem Konflikt zwischen China und Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu durch die chinesische Protestnote, die Japan als herausfordernd bezeichnet, eine Bersärfung eingetreten.

Ein japanischer Flieger abgeschossen.

Aus der Schweiz. Aus Tokio wird gemeldet: Bei der Regierung hat ein deutscher Parlamentar, Major Yamura, Geld, Uhr und einen Brief des japanischen Fliegerleutnants Tamafusa abgegeben, der abgeschossen in den Straßen von Tjingtau niederstürzte.

Die Regierung bleibt noch in Bordeaux!

Genf. Wie „Courriere“ aus Bordeaux berichtet, haben die französischen Ministerien und höheren Staatsbeamten der Regierung, soweit sie in gemieteten Räumen untergebracht wurden, ihre Mietverträge ausnahmslos bis 1. April verlängert.

Aus dieser Tatsache darf man schließen, daß die jüngst erfolgte Ankündigung der Rückverlegung der Regierung nach Paris, die am 20. November erfolgen sollte, vorläufig ohne Grundlage ist.

Bersärfung des russisch-persischen Konflikts.

Kopenhagen. Die Blätter melden aus Petersburg: Ruhland fordert von Persien sofortige Entlassung der in persischem Dienst stehenden türkischen Instruktionsoffiziere.

Wie sich die Dinge in der Türkei und Afghanistan entwickeln, wird es der persischen Regierung sehr leicht sein, die russische Forderung mit einem glatten „Nein!“ zu beantworten.

Die Unzuverlässigkeit der Ultrainer.

Der Pester „Lloyd“ meldet: Sozialer Bericht aus Rußland zufolge, erweisen sich die aus Ultrainern bestehenden russischen Armeekorps höchst unzuverlässig. Bei Warschau kamen Fälle offenen Widerstandes vor, so daß mehrere Armeekorps zurückgezogen und nach Sibirien und dem Kaukasus geschickt und durch sibirische Korps ersetzt werden mußten.

Der Erfolg der türkischen Flotte.

Budapest. Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meer haben die russischen Schiffe derart in Angst versetzt, daß sie jetzt in der Mündung der Donau Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Pruth. Mehrere russische Kriegsschiffe befinden sich im Hafen von Reni an der bessarabischen Grenze. In der Nähe von Reni wurden starke Artillerieabteilungen zusammengezogen.

Dewet proklamiert die Oranje-Republik.

Nach Antwerpener Depeschen hat Dewet die Oranje-Republik proklamiert. Alle Oranjeestaater sollen sich ihm angeschlossen haben.

Botales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Das Konzert des Männergesangsvereins, das am gestrigen Rixmesssonntage im sehr gut besetzten Saale der „Reichstrone“ hier stattfand, nahm einen für die Veranstalter durchaus günstigen Verlauf. Der Verein hat sich während seines langjährigen Bestehens durch unablässig ernstes Streben zu einer Stufe der Leistungsfähigkeit emporgerungen, die ihm den schönen und wohlverdienten Preis eingetragen hat, neben dem hiesigen Kirchenchor in der vordersten Reihe der musikalischen Körperschaften unserer Stadt, ja unseres Bezirkes einherzuziehen zu dürfen. Besondere Anerkennung gebührt dem rührigen Vorstände dafür, daß es ihm in letzter Stunde noch gelang, an Stelle des erkrankten Viedermeyers die für eine unverzüglich ins Werk gesetzte wesentliche Aenderung der Vortragsfolge nötigen Kräfte zu gewinnen. Nur dadurch war die Abhaltung des hier traditionell gewordenen Rixmesskonzertes möglich. Die Vorträge waren durchaus dem Ernst unserer Zeit angepaßt. Welch frischer Geist den Männerchören innewohnte, zeigte gleich zu Beginn des Konzertes B. Hellriegel's Gruppenpruch: „In Glück und Not Gott unser Hort“ und Weinzierls „Segenswunsch“. Gesungen wurden die Ehre alle sehr gut, vor allem besetzt und ohne Ränkelei. Fr. Gelschwiller Schiffler ersteteten mit ihrem mit natürlicher Herzlichkeit vorgetragenen Duett für Sopran „Flüsterndes Silber“ von Melcher wohlverdienten Beifall. In Knopper, dabei fesselnder Weise sprach Herr Oberlehrer Budel über die Bedeutung des deutschen Liedes im Wandel eines Jahrhunderts, seine Begeisterung und seinen Segen namentlich in den Kriegsjahren 1864, 1870/71 und in der gegenwärtig schwerer Zeit preisend. Alle Konzertbesucher wurden aber voll entschädigt durch die Mitwirkung des hier noch in vorzüglicher Erinnerung stehenden Agl. Hofopernsängers Herrn E. Enderlein-Dresden. Er zeigte gleich anfangs seine vortrefflichen Qualitäten. Das war alles ein Singen und Klingeln nach Herzenswunsch. Da blieb keine Feder des Empfindens unberührt. Jedes Solostück — der Künstler bot neben einer Zugabe sieben dar —, in dem der Goldklang seiner Stimme selten gehörte Musik gab, war ein Genuß für sich. Herrn Enderlein wurde für seine Darbietungen reicher Beifall zuteil. In der Begleitung am Flügel bewährte sich Herr Pianist R. Preßlich-Dresden ausgezeichnet und fand hierfür, besonders aber für seine meisterhaften Klavierfoll, wie sie in Dippoldiswalde seit Jahrzehnten in einem öffentlichen Konzert wohl kaum übertrouffen werden sein dürften, reichen Beifall. Zur Freude der Anwesenden quitierte der Künstler mit einigen Zugaben. Ueber der ganzen Veranstaltung lag eine weichevolle Stimmung, die in dem Adamißen „Wie könnt ich dein vergessen“ einen würdigen Abschluß fand. Den „verwaissent“ Laktierstod der Sänger hatte das nimmermüde, immer hilfsbereite Ehrenmitglied des Vereins, Herr Oberlehrer Budel, opferwillig in seine feste Hand genommen und dadurch der wackeren Schar eine außerordentliche Bersärfung zu erkennen gegeben.

— Se. Majestät der König empfing gestern Herrn Amtshauptmann Edlen v. d. Planitz in Audienz.

— Donnerstag nächster Woche findet ein Bezirksrat statt, auf dem über die Frage einer Erhöhung der reichsgesetzlichen Kriegsfamilienunterstützung aus Bezirksmitteln Entschlebung gefaßt werden soll.

— Eine Frage, die seinerzeit viel erörtert wurde, nämlich die „Wohin kommt der Gasbehälter?“ dürfte mit der Abweisung des gegen seine Errichtung auf dem Flurstück 1079 erhobenen Widerspruchs erledigt sein, da anzunehmen ist, daß von der Anfechtungsklage gegen die Entschlebung der königlichen Kreishauptmannschaft in der gegenwärtigen Zeit Gebrauch nicht gemacht wird.

— Fritz Müller aus Dippoldiswalde, Gefreiter der 4. Kompanie im Trainbataillon Nr. 12, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

— Das vom hiesigen Militärverein zusammengestellte Adressenverzeichnis der im Felde stehenden Bewohner unserer Stadt erfreut sich immer noch großer Zugkraft und dürfte auch in der nächsten Zeit noch regen Absatz finden. Die Anzahl der in den bekannten Verkaufsstellen vorhandenen Exemplare ist nur noch gering.

— Der deutsche Gruß. Unter dieser Ueberschrift schreibt Frau E. W., Chemnitz, u. a.: Wüßte doch auch der sichtbare Gruß der Mädchen wieder ein deutscher werden. Der sogenannte „Rnix“, der wohl aus Frankreich zu uns gekommen ist, mag bei Hofe angewendet werden. Unseren Mädchen steht er nicht, besonders als Gruß bei Begegnungen auf der Straße. Wie schredlich sieht dieses Zusammenbrechen der ganzen schönen Mädchengestalt aus. Laßt uns zurückkehren zu der Art, wie unsere Mädchen früher grüßten: ein sanftes Neigen des Köpfchens, mit einem Lächeln verbunden — das ist schön, das ist anmutig und — deutsch.

— Feldpostbriefe zu 500 Gramm. Vom 15. bis einschließlich 21. November werden, wie aus Berlin gemeldet wird, wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheere im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

— Es ist zwar ein großer Petroleumvorrat in Deutschland vorhanden, doch ist darauf hinzuweisen, daß seine sparsame Verwendung sich schon deshalb empfiehlt, weil unsicher ist, wie lange die Einfuhr neuer Leuchtölmengen erschwert bleibt. Es ist deshalb zu empfehlen, daß alle Bevölkerungskreise Sparsamkeit üben. Als geeignetes Petroleumersatzmittel für Beleuchtungszwecke dürfte bei uns

wohl einzig und allein das elektrische Licht in Frage kommen. Unser Elektrizitätswerk ist jederzeit bereit, aber beabsichtigte Anlagen unentgeltlich Auskunft zu geben.

Rehefeld. In unserem Nachbarlande Böhmen ist in diesem Jahre die Ernte entweder sehr wenig zufriedenstellend gewesen oder halten die Großhändler die Vorräte zurück. Während wir Grenzbewohner früher für 1,08 M. 3 Rilo gutes Mehl erhielten, stieg der Preis nach der Mobilmachung auf 1,50 und zuletzt auf 1,70 M.; jetzt ist überhaupt kein Mehl mehr zu bekommen. Nun kommen aber fast täglich allein in unseren kleinen Grenzort Scharen von Kindern und Erwachsenen aus Niklasberg, Neustadt, Ullersdorf und Moldau und holen sich Brot. Dabei sind bei uns erst in den letzten Tagen die Brotpreise in die Höhe gegangen. Hoffentlich tritt bei uns kein Mangel an Brotgetreide ein.

Reischa. Am Sonnabend brachten die Schillerinnen der beiden oberen Mädchenklassen ihre Blumenstöcke, die sie vor einem halben Jahre als Geschenk zu treuer Pflege vom Schuldorstand erhalten, wieder mit zur Schule, wofelbst die Erfolge von sachkundiger Seite festgestellt wurden. Die Mädchen sangen einige Blumenlieder, Herr Schuldirektor Meißner hielt eine herzliche Ansprache und Herr Gärtnerbesitzer Simon gab Urteil und weitere Winke über die Blumenpflege. Die Kinder mußten außerdem noch einen sogenannten Beobachtungsbogen abgeben, auf welchem neben den einzelnen Erscheinungen im Wachstum der Pflanzlinge auch eine ausführliche Beschreibung und Zeichnung der Pflanze im Blatt, Blüte und Gesamtförmigkeit zu finden war.

Reischa. Die kleinen Zöglinge unseres Kinderhortes, die Kinder der im Felde stehenden Krieger, haben sich in unserer Schule so kraulich eingerichtet und fühlen sich so glücklich und heimisch, daß es eine wahre Lust ist, dem Treiben derselben zuzusehen. Freilich ist's keine leichte Aufgabe, der sich die Damen des Lehrerkollegiums unterzogen haben, eine Schar von über 40 Kinder den Nachmittags über zu beaufsichtigen, zu unterhalten und zu beschäftigen.

Dresden. Wie man erfährt, werden die Erziehungswahlen zur Zweiten Kammer für die Abgeordneten Reimling und Anders voraussichtlich nicht stattfinden, da man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß eine verfassungsmäßige Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt. Die Wünsche der einzelnen Fraktionen für die künftige Gestaltung der Kriegshilfe in Sachsen, soweit diese Aufgabe des Staates ist, oder doch seine Förderung beansprucht, sollen in vertraulichen Besprechungen klargestellt und ausgeglichen werden, in denen auch die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zur Erörterung gelangen. So hofft man, daß nur eine von Einmütigkeit getragene Sitzung des Landtages stattfinden wird.

Dresden. Der neue Bischof von Sachsen, Oberbischof Dr. Böhm, erhält gleich seinem verstorbenen Vorgänger Dr. Schäfer Sitz und Stimme in der Ersten Kammer.

— Eine Anzahl der feindlichen Ausländer hat in Dresden mehr oder weniger große Schulden hinterlassen, die wohl noch geraume Zeit, wenn nicht immer unbezahlt bleiben werden. Selbst der frühere russische Gesandte in Dresden Baron von W. ist hat nicht alle seine Rechnungen beglichen, sodas er jetzt verklagt worden ist.

Leipzig. Der Rektor der Universität Leipzig richtet an die Eltern und sonstigen Angehörigen aller im Felde stehenden, in diesem Semester an der Universität Leipzig immatrikulierten Studenten, die Bitte, ihm, wie es auch im Jahre 1870 geschehen ist, entscheidende Nachrichten über diese jungen Krieger zukommen zu lassen. Schon die bloße Angabe, daß dieser oder jener Student am Kriege teilnimmt, mehr noch die genaue Angabe des Truppenteiles, ist für die Universität von Wert. Vor allem aber ist es erwünscht, daß die Universität Kunde über die Gefallenen erhält, über ihre Lebensdaten und über den Ort und Tag ihres Todes. Diese Nachrichten sollen in eine Chronik eingetragen und später verwertet werden, wenn eine Ehrentafel die Namen aller Leipziger Studenten vereint, die für das Vaterland ihr Leben gelassen haben. Die Mitteilungen sind entweder unpersönlich an das Rektorat der Universität Leipzig oder persönlich an den Rektor, Herrn Geheimrat Dr. Albert Köster, Leipzig, Schönhausenstraße 6, zu richten.

Zwickau. Gegen 1460 französische Schußgefangene sind zurzeit in den hiesigen Gefangenenlagern (der Sieberschen Malzfabrik und dem alten Werkstättenbahnhof) untergebracht.

Rodewisch. Nach einem Beschlusse des Kriegshilfsausschusses beträgt der Preis für eine Speisemarke der hiesigen Wolsfähe nicht mehr wie bisher 20 Pf., sondern seit 1. November nur noch 15 Pf. Bei kinderreichen Familien kann überdies bei gleichzeitiger Entnahme mehrerer Speisemarken eine Ermäßigung bis auf 10 Pf. eintreten. Außerdem ist noch in Fällen ganz dringender Bedürftigkeit die Abgabe unentgeltlicher Speisemarken in Aussicht genommen. Für Familien, deren Ernährer im Felde stehen kostet eine Speisemarke in jedem Falle nur 10 Pf.

Leipzig. Welch großen Umfang die Tätigkeit des Roten Kreuzes auf seiner Verband- und Erfrischungstelle auf dem Hauptbahnhof in Leipzig angenommen hat, läßt die Zahl der Verwundeten erkennen, die in ihr beschäftigt worden sind. Sie beträgt bis Ende Oktober insgesamt 38 416.

Plauen. Eine aus acht arbeitscheuen Burtschen bestehende Einbrecherbande, die im Laufe der letzten zwei Monate eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt hat, ist von der hiesigen Kriminalpolizei dingfest gemacht worden.

Die T...
stehen,
Gebäu...
eine P...
angelo...
Bau i...
dem S...

B...
Dr. De...
famili...
sprechu...
Verlag...
einer...
des M...
teilnah...
die er...
am 2...
ladung...
Sestor...
der o...
trente...
tollen...
bald z...

R...
Volks...
Italien...
die Bl...
Mi...
der mi...
in Not...
seiner...
bezahle...
gericht...
Iswoll...
von B...
Aus d...
Kaufle...
300 bi...

Ho...
den R...
Schlach...
Admiral...
die „T...
Admiral...
kam in...
schwere...
Kreuzer...
deutsche...
da die...
die Ber...

Lo...
maß für...
herabzu...
Wochen...
So...
Erklärung...
der T...
Bu...
stufenw...
3 aufein...
periode...
werden...

Wahr...
sehr ab...
Lande...
in Deut...
was un...
Wert h...
Napoleo...
„Dieser...
soll er...
Phra...
kostbare...
dom in...
niederleg...
Wertsch...
Sinn, j...
den B...
Macht...
7 Jahre...
18'4...
ließ M...
aufbewa...
eroberte...
Feinde...
und Kol...
war all...
Die Meh...
konten...

Pre...
Koggen...
210, Ger...
1000 kg...
pro 100...
1000 kg...
pro 100...
100 kg...
pro 100...
Weizen...
durchgem...
Sandwe...
Sach, D...
Butterme...

Die Verhafteten, die im Alter von 17 bis 21 Jahren stehen, haben bis jetzt zehn Einbrüche zugelassen.

Verbau. Die hiesige Stadt hat für den Bau des Gebäudes der geplanten Amtshauptmannschaft Verbau eine Anzahl Scheunengrundstücke an der Schützenstraße angekauft. Die Scheunen werden jetzt abgebrochen. Der Bau für die Amtshauptmannschaft wird aber erst nach dem Kriege erfolgen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichstanzlers, Dr. Delbrück, hat in den letzten Tagen mit dem Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechungen über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis dahin erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden soll, und daß auf die Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, eine Vorberatung der dem Reichstag möglichst bald zuzustellenden Vorlagen erfolgen soll.

Köln. Nach einer römischen Drahtung der Köln. Volks-Ztg. spendet auch die bisher deutschfeindliche Presse Italiens der deutschen Marine ungeteiltes Lob und hebt die Blamage Großbritanniens scharf hervor.

München. Der russische Botschafter in Paris Tswoliski, der mit seiner Familie seit vielen Jahren jeden Sommer in Rottach am Tegernsee verweilt, hat, wie auch viele seiner Landsleute, vergessen, dort seine Schulden zu bezahlen. Jetzt ladet eine öffentliche Zustellung des Amtsgerichts Tegernsee die Ehegatten Alexander und Margarete Tswoliski zur mündlichen Verhandlung wegen einer Reihe von Forderungen zum Termin vor das Amtsgericht. Aus der Klageaufstellung ist zu ersehen, daß Tswoliski Kaufleuten und kleinen Gewerbetreibenden Beträge von 300 bis zu 5 M. herab schuldig geblieben ist.

Haag. In England zerbricht man sich noch immer den Kopf über den rätselhaften Aufenthalt des großen Schlachtschiffes „Canopus“, das zu dem Geschwader des Admirals Cradock gehörte. In einem Artikel schreiben die „Times“: Stimmen die Berichte wirklich, so ist der Admiral in eine Falle gegangen. Ein kleiner Kreuzer kam in Sicht, den Cradock sofort verfolgte, wobei ihm die schwere „Canopus“ nicht folgen konnte. Der kleine Kreuzer führte aber die englischen Schiffe direkt zur deutschen Flotte. Die „Times“ glauben nicht an Spionage, da die saboteurischen Zeitungen Mitteilungen über die Bewegungen der britischen Kreuzer brachten.

London. Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffer der letzten zwei Wochen nicht befriedigt haben.

Sofia. Die griechische Regierung hat in Sofia die Erklärung abgegeben, daß sie auch nach dem Eingreifen der Türkei neutral bleibe.

Bulgarien. Der Kriegsminister traf Verfügung zur stufenweisen Einberufung von 6 Klassen Reservisten und 3 aufeinander folgenden Abteilungen für je eine Übungsperiode, nach deren Beendigung die Reservisten beurlaubt werden sollen.

* Wo liegt der Degen Friedrichs des Großen? Antwort: Wahrscheinlich in der Seine. Die Franzosen, die sich so sehr über den „Vandalismus“ deutscher Barbaren in ihrem Lande beklagen, haben bekanntlich, wenn es ihnen gelang, in Deutschland einzufallen, wie die Räuber gehandelt und was nicht nied- und nagelst war, sobald es irgendwelchen Wert hatte, wurde mitgenommen. Im Jahre 1806 nahm Napoleon in Sanssouci den Degen Friedrichs des Großen. Dieser Degen gilt mit mehr als alle Schätze Preußens“, soll er dabei geäußert haben, und daß das keine bloße Phrase war, bewies der Korze dadurch, daß er die kostbare Reliquie am 18. Mai 1807 im Parise Invalidendom in feierlicher Weise und unter großer Pompentafelung niederlegen ließ. Freilich lag ihm da wohl weniger die Wertschätzung der gestohlenen, nicht eroberten Reliquie im Sinn, sondern er wollte, so meint „Die Welt auf Reisen“, den Pariser ein Schauspiel bieten, daß ihnen seine Macht und Herrlichkeit zeigen sollte. Indes blieb nur 7 Jahre der Degen des alten Fritz an jener Stelle. Als 1814 die Heere der Verbündeten in Anmarsch waren, ließ Marshall Serurier, damit die im Invalidendom aufbewahrten Trophäen Napoleons, all die zahlreichen eroberten Fahnen usw. nicht in die Hände der anrückenden Feinde fielen, einen Scheiterhaufen errichten, alle Fahnen und Rosbarketten daraus legen, und in wenigen Minuten war alles Verbrennbare zu einem Haufen Asche geworden. Die Ueberreste aber, die vom Feuer nicht verzehrt werden konnten, warf man an einem abgelegenen Ort in die Seine.

Dresdner Produktenbörse vom 6. November.
Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg: inländischer 265. Roggen, pro 1000 kg: inländischer 225. Gerste (68 kg) inländ. 216, Gerste (über 68 kg) inländische 235-245. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 212-215, preussischer 212-215. Mais, pro 1000 kg netto, Rundmais 245-250. Deshaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps scharf, trocken — — —, Rüböl, pro 100 kg netto mit Feß, raffiniertes —. Rapskuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 17,50. Weizenmehl, pro 100 kg, —, andere pro 1000 kg 235-240. Roggenmehl, Weizenmehl per 100 kg netto ohne Saß, Dresdner Marken, durchgemahlenes Backmehlmehl 40-40,50, durchgemahlenes Sandweizenmehl 37-37,50. Roggenmehl per 100 kg netto ohne Saß, Dresdner Marken, durchgemahlenes (72 Prozent) 32. Buttermehl, pro 1000 kg netto ohne Saß 18,00-18,50.

Fort mit den Schmähbildern!

„Der Krieg ist eine heilige Sache“, dies Wort Heinrich von Treitschkes hat sich in der Gegenwart aufs neue als eine unbedingte Wahrheit bewiesen, und wir erkennen die Heiligkeit vor allem in der kraftvollen Steigerung aller edlen Eigenschaften, die zum Teil verborgen in der Seele schlummerten. Wir sehen im Sturm der Schlacht einfache Leute sich zu wahrhaft heroischen Taten aufraffen und wetterharte Männer barmherzige Fürsorge üben. Leider aber treten neben den hochgepriesenen menschlichen Tugenden auch die Fehler und Schwächen in verstärkten Formen zutage. So setzt sich der gesunde Haß des braven Soldaten gegen den Feind bei einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung in Beschimpfungen der feindlichen Staatsoberhäupter um. Was gegenwärtig in Rußland, Frankreich und besonders England an Schmähungen gegen unseren Kaiser und den ehrwürdigen Herrscher Oesterreich-Ungarns geleistet wird, spottet jeder Beschreibung. In Deutschland, dem Land der Wissenschaft, dem Land der Dichter und Denker, sollten wir uns solcher unwürdigen Beschimpfung der feindlichen Staatsoberhäupter enthalten. Leider findet man aber auch bei uns hier und da in den Schaufenstern Schmähbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Zaren und auf Poincaré. Dergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation. Wir müssen eine Ehre dainsetzen, dem Gegner nicht nur auf dem Schlachtfelde überlegen zu sein, sondern auch in der Art, wie wir den Krieg mit geistigen Waffen führen. Den Feind, mit dem wir auf dem Felde der Ehre die Klinge kreuzen, durch niedrige Schmähbilder und Schimpfsreden anzugreifen, ist nicht vornehm und setzt die Ehre der Nation herab, die sich solcher Mittel bedient. Ueberlassen wir das denjenigen, die es nötig haben, den englischen Mob, die Pariser Apachen und die russischen Muschits bei guter Laune zu erhalten. Unser deutsches Volk bedarf zur Belebung seines kriegerischen Schwunges solcher giftigen Medikamente nicht. Es trägt die Kraft, den Feind zu besiegen, in sich selbst. Darum fort mit diesen Schmähbildern und Karten aus unseren Witzblättern und Schaufenstern!

Aus dem Reiche.

Der abgelehnte Waffenstillstand. Wie erinnerlich, berichtete die deutsche Heeresverwaltung, daß die Franzosen einen angeblichen Waffenstillstand zwecks Beerdigung ihrer Toten abgelehnt haben. Jetzt wird Näheres hierüber bekannt. Die Franzosen hatten Blättermeldungen zufolge einen Teil unserer Stellung, 4000 Meter breit, lange mit schwerstem Geschütz beschossen. Das ließ einen Durchbruchversuch erwarten. Dazu war das Heranrücken neuer feindlicher Truppen berichtet worden. Endlich begann der Sturm. 24 000 Mann griffen die Durchbruchsstelle von Loul her am 21. und 22. Oktober an. Bis nahe an die Drahterhaue gelangte der mutige Feind, dann brach der Angriff zusammen. Ungefähr 900 Franzosen lagen auf den Feldern vor unseren Schützengräben tot oder verwundet. Da unsere Sanitätsmannschaften wegen des Feuermens des Feindes nicht helfen konnten, wurde der Parlamentär mit dem Angebot eines sechsständigen Waffenstillstandes abgesandt, aber er kam mit der Meldung zurück: „Le propos est refusé.“ (Der Vorschlag ist abgelehnt.) Ein aufgefundenen Korpsbefehl unterrichtete uns über die Stärke des Feindes und den Zweck des Angriffes. Man rechnete sicher auf den Erfolg! Vielleicht war es die Erbitterung über die zerfallene Hoffnung, die zur Ablehnung des Vorschlages führte. Zu leiden hatten darunter nur die schwer verwundeten Franzosen, herzbeklemmend schallten ihre Klagen in die Schützengräben herüber, aber wir mußten sie ihrem Schicksal überlassen, da unsere Sanitätsmannschaften vom Feinde beschossen wurden.

Die Deutsche wieder aufbauen. Der „Figaro“ spricht in einem Artikel seine Anerkennung aus über die weitfichtige Kriegsbereitschaft der Deutschen. Als Beispiel erzählt er, daß, als die Deutschen nach Ramur gekommen waren, die große Eisenbahnbrücke über der Maas von den Franzosen in die Luft gesprengt war. Der Wiederaufbau der Brücke, der eine ungeheure Arbeit schien, wurde von den Deutschen im Laufe von drei Wochen in folgender Weise vorgenommen: Betonblöcke, gegossene Pfeiler und Querbalken, kurz, alles Material für eine neue Brücke lag bereit und wurde mit der Eisenbahn von Deutschland nach Ramur gebracht. Dieser Umstand sei die schnelle Durchführung des Baues zu danken. — Wie es scheint, können also doch die „Kultur“-nationen immerhin noch manches von den deutschen Barbaren lernen.

Deutsche Frauen und Kinder auf der Heimreise aus Frankreich. Die Heimreise der seit Beginn des Krieges in Frankreich festgehaltenen deutschen Frauen, Kinder und älteren Männer hat begonnen. Der erste Transport ist bereits auf deutschem Gebiet in Singen eingetroffen. Die langen, sorgenvollen Wochen haben damit für die Heimkehrenden und für die sie hier erwartenden Angehörigen ihr Ende erreicht. Zum Empfang der Heimkehrenden sind seitens der deutschen Behörden alle Vorbereitungen getroffen. In dankenswerter Weise hat sich in der Schweiz unter der unmittelbaren Aufsicht des schweizerischen Politischen Departements ein Bureau für die Heimkehrer gebildet, das die heimkehrenden Deutschen an der französischen Grenze empfängt, für ihre Verpflegung während der Reise durch die Schweiz sorgt und sie in Singen der auf Ersuchen des Reichstanzlers von der Großherzoglich Badischen Regierung errichteten Deutschen Uebernahmestelle übergibt. Nach Erledigung der Uebernahmeverhandlungen nimmt sich der Heimkehrenden der Badische Landesverein vom Roten Kreuz an, der mit Unterstützung des Zentralkomitees des Roten Kreuzes in Berlin für diese Zwecke reichliche Mittel bereitgestellt hat. Der Badische Frauenverein wird Sorge treffen, daß Kleider und Wäsche für die bedürftigen Heimkehrenden in ausreichender Weise bereitgehalten werden. Wer von den Heimkehrenden in Deutschland von Angehörigen erwartet wird oder sonst ein bestimmtes Reiseziel hat, wird von Singen aus alsbald die Reise dorthin antreten. Soweit die Mittel für die Heimreise fehlen, wird seitens der Deutschen Eisenbahnverwaltungen freie Reise gewährt. Die ohne ein bestimmtes Ziel nach Deutschland Heimkehrenden werden zunächst nach Stuttgart befördert, wo eine Deutsche Vermittlungs-

Stelle von der Königlich Württembergischen Regierung mit der Aufgabe errichtet ist, diesen Teil der Zurückkehrenden ihren Heimatsstaaten zuzuführen. In allen deutschen Bundesstaaten sind für diesen Zweck Uebernahmestellen bestimmt, von denen aus alsdann eine sachdienliche Unterbringung der Heimkehrenden veranlaßt werden wird. Da die Unterbringungsmöglichkeit in Singen durch den Zustrom der Heimkehrenden wesentlich erschöpft sein dürfte, wird es sich im allgemeinen nicht empfehlen, die Heimkehrenden in Singen abzuholen. Soweit in einzelnen Fällen das Bedürfnis zu einer Abholung dennoch vorliegt, werden die Angehörigen, soweit sie nicht in Singen unterkommen, in benachbarten Orten, wie Radolfzell, Unterkunst finden können. Briefliche oder telegraphische Anfragen wegen der Heimkehrenden sind an die Deutsche Uebernahmestelle in Singen zu richten. (W. L. B.)

Schnee in den Vogesen. Seit einigen Tagen fällt auf den Höhenkämmen der Vogesen, des großen Belchen und der Schlucht Reuschnee. Die Temperatur ist bis nahe an den Gefrierpunkt gesunken.

Aus aller Welt.

Ein Schwede über die deutschen Militärlazarette. Der Stockholmer Arzt Sjögren, der soeben von einer Studienreise zurückgekehrt ist, die ihn durch die Militärlazarette von Berlin und Hamburg geführt hat, teilt im „Aftenbladet“ seine Eindrücke mit, die ohne Ausnahme die besten waren. Hauptzweck seiner Reise war gewesen, über den Umfang, in dem die Röntgen-Untersuchung zur Anwendung kommt, Studien zu machen. Dr. Sjögren fand die Sanitätseinrichtungen wie auch die Behandlung der Verwundeten ausgezeichnet. Das deutsche Rote Kreuz habe eine bewunderungswürdige Wirksamkeit entfaltet. Er habe mit vielen Deutschen gesprochen und einen tiefen Eindruck von der allgemeinen Begeisterung und starken Siegeszuversicht empfunden.

Die „Emden“ in der englischen Karikatur. „Daily Mirror“ bringt die verschiedensten Gestalten, die die „Emden“ angeblickt angenommen haben soll, um sich dem Feinde überaus zu zeigen oder zu entziehen. Das erste Bild zeigt die „Emden“ als französisch-russisch-englisch-belgisch-japanischen Kreuzer mit fünf Flaggen und zehn Schornsteinen, das zweite als Walfisch, das dritte als Seeschlange und das vierte als Eisberg. Der Gedanke, daß die Engländer sich mit diesen Phantasiezeichnungen im Grunde selber verspotten, scheint ihnen nicht zu kommen.

Kette Zustände in London. Nach einer Meldung wurde beschlossen, daß ab nächsten Montag Frauen in den Wirtschaften Groß-Londons keine berausenden Getränke vor 11 Uhr 30 Minuten vormittags ausgehändigt werden dürfen. Die Londoner Polizeirichter hatten in letzter Zeit über Zunahme des Trinkens bei Frauen, namentlich bei Soldatenfrauen, geklagt.

Zur Beschlagnahme eines deutschen Hospitalsschiffes. Die englische Admiralität erklärt, daß das deutsche Hospitalsschiff „Ophelia“ festgehalten worden sei, weil sein Name der britischen Regierung nicht gemäß der Konvention als Hospitalsschiff bekannt gemacht worden sei und weil es, als es angetroffen wurde, den Pflichten eines Hospitalsschiffes zuwidergehandelt habe. Die „Ophelia“ wird vor ein Prisengericht gebracht werden. — Englischer Schwindler

Französische Flieger verunglückt. Die Fliegerhauptleute Faure und Remy sind infolge eines Sturzes ihrer Flugmaschine bei Issy-les-Moulineaux tödlich verunglückt; die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Tödlicher Unfall eines englischen Fliegers. Der „Amsterdamer Telegraaf“ meldet aus London: Der englische Flieger Bux ist bei Aldershot verunglückt. Sein Flugzeug geriet während eines Fluges in Brand, der Flieger und das Flugzeug verbrannten.

Die Zeppelinangst in London. Der englische Staatssekretär des Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung der Beleuchtung Londons weitere zwei Monate dauern soll, und neu verfügt, daß die intensive Beleuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends oder früher, wenn die Polizei es anordnet, verringert werden muß. Starke Lampen werden für Automobile und andere Gefährte verboten.

Das Urteil im Depford-Prozess. Das Urteil gegen die Teilnehmer an den Ausschreitungen gegen die Deutschen in der Depfordstreet ist gefällt worden. Drei der Hauptschuldigen wurden zu je zwölf Monaten, sechs andere zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen wurden gegen Bürgschaft freigelassen, und zumeist werden sie in die Armee eintreten.

Geschichtskalender.

Sonntag, 8. November. 1520. Stockholmer Blutbad auf Befehl Christians II. von Dänemark. — 1620. Schlacht am weißen Berge bei Prag. — 1674. John Milton, engl. Dichter, † Buxhill bei London. — 1773. F. W. v. Seydlitz, der berühmte preuss. Reitergeneral, †. — 1889. A. v. Winterfeld, Humorist, † Berlin. — 1895. J. Overbeck, Maler, † Leipzig. — 1908. Victorien Sardou, ber. franz. Bühnendichter, † Paris.

Montag, 9. November. 1799. Bonaparte stirbt das Direktorium (18. Brumaire). — 1810. Konrad v. Langensfeld, Chirurg. * Badingsbittel. — 1813. Napoleon wird von den verbündeten Fürsten der Frieden angeboten. — 1818. Iwan Turgenjew, russ. Dichter, * Orel. — 1848. Robert Blum in Wien händredlich erschossen. — 1855. F. St. Chamberlain, Wagnerbiograph. * Vortsmouth. — 1876. F. W. Ritsch, Philolog, † Leipzig. — 1896. Emil Frommel, Militärberufspfarer und Hosprediger, † Pflän. — 1900. Alifant Pascha, türk. Großwesir, † Konstantinopel. — 1904. Roosevelt zum Präsidenten der Ver. Staaten wiedergewählt.

Dienstag, 10. November. 1483. Martin Luther, Reformator, * Eisleben. — 1728. Goldsmith, engl. Schriftsteller, * Pallis, Irland. — 1759. Fr. Schiller, Dichter, * Marbach. — 1810. Eduard v. Simson, Rechtsgelehrter und Politiker, * Königsberg i. Pr. — 1859. Friede zu Zürich zwischen Frankreich, Sardinen und Oesterreich. — 1887. August Reifferscheid, Philolog, † Straßburg. — 1900. Sieg der Buren über die Engländer bei Bothaville. — 1903. Richard Schmidt-Cabanis, humoristisch-satirischer Schriftsteller, † Berlin.

Letzte Nachrichten.

Die Gefangenen von Kiautschou.

Tokio. Die Japaner haben bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten Verluste von 15 verwundeten Offizieren und 426 getöteten und verwundeten Soldaten.

Die russische Armee im Kaukasus geschlagen.

Konstantinopel. (Meldung des Großen Hauptquartiers, 6 Uhr abends.) In dem Kampfe, der seit zwei Tagen im Kaukasus andauerte, ist die russische Armee geschlagen worden. Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt. Einzelheiten werden später veröffentlicht.

Jagd auf russische Schiffe.

Konstantinopel. Nach amtlichen Nachrichten machte die türkische Flotte Jagd auf die russischen Schiffe. Es gelang diesen jedoch unter dem Schutze des Nebels zu entkommen. Infolge des Kriegszustandes ist der Hafen von Smyrna und der Fluss Çhat el Arab in Mesopotamien für die Schifffahrt gesperrt.

Der türkische Minister der öffentlichen Arbeiten.

Konstantinopel. Der Bruder des Großwesirs, Prinz Abbas Halim Pascha ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Keine allgemeine Mobilisierung Griechenlands.

Athen. Die Meldungen über eine allgemeine griechische Mobilisierung sind vollkommen falsch.

Die Bedeutung des Erscheinens der deutschen Flotte an der Ostküste Englands.

London. Der Marinemitarbeiter der Daily Mail meint, Briefe aus Dartmouth drücken ihr Erstaunen aus, daß die Zeitungen die Bedeutung des Erscheinens des deutschen Geschwaders an der Ostküste Englands nicht genügend gewürdigt hätten. Daß die führende Tat der Fahrt der deutschen Flotte die Spionagefurcht ins maßlose gesteigert, beweist eine Veröffentlichung der Daily Mail, wonach gestern ruckbar wurde, daß in der Nacht in den Straßen an der Ostküste alle Autos durchsucht werden.

Ungünstige Lage der Verbündeten bei Ypern.

Rotterdam. Der militärische Mitarbeiter der Times äußert sich über die Lage der Verbündeten bei Ypern wenig zuversichtlich. Holländischen Berichten zufolge haben die Deutschen eine Reihe von Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

Gewehr bei Fuß.

Wien. Amlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden auch gestern keine Kämpfe statt.

Die Buren benützen die Gelgenheit.

Berlin. Wie die Morgenblätter melden, greift der Burenaufstand weiter um sich.

Das ist echt englisch.

München. Der 2. Bürgermeister von München, Hauptmann d. L. Merkt, dem bei Ypern von einem Dumdum-Geschoss die rechte Hand durchschossen wurde, hat englische Infanteriegewehre mit abgefälgtem Bleikern mitgebracht und berichtet, daß die Engländer an den Gewehren eine Vorrichtung zum Abknipsen der Geschosspitzen hätten.

Die Morningpost kann schon Recht haben.

London. Morningpost schreibt in einem Artikel: Da die Deutschen an der Ostfront die Warthe-Linie erreicht haben und weitere Truppen als entbehrlich nach Belgien schickten, so seien bei Ypern weitere harte Kämpfe zu erwarten. Der Druck der russischen Armee sei noch viel zu weit, um für die Deutschen sichtlich fühlbar zu werden. Meldungen von neuen deutschen Angriffen beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie manchmal behauptet werde.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Genf. Der Pariser Herald meldet aus New York, ein chinesisches Ultimatum an Japan stehe bevor.

Zum Fall von Tsingtau.

Zürich. Zum Fall von Tsingtau schreibt die Neue Züricher Zeitung: Damit erfüllt sich das Schicksal der kleinen deutschen Heldenschar, die genau drei Monate das Bollwerk Deutschlands im fernen Osten gegen den übermächtigen Ansturm der Japaner zu halten vermochte, der Welt ein leuchtendes Beispiel, wessen deutsche Treue und Tüchtigkeit fähig ist.

Der türkische Angriff zur See.

Amsterdam. Ein türkisches Kriegsschiff erschien nach Pariser Meldungen plötzlich wieder vor Sebastopol und begann die Beschießung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Beschießung an. Weiter wird gemeldet, einem türkischen Panzerkreuzer sei es während des Angriffes gelungen, vor der Halbinsel Minen zu legen. Die im dortigen Hafen befindlichen Schiffe der Schwarzmeer-

Flotte seien infolgedessen bis zur Unschädlichmachung der Minen von der Ausfahrt abgeschnitten.

Prognose: Westliche Winde, wechselnde Bewölkung, zeitweise Nebel, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Großes Hauptquartier, 9. November vorm.

Wieder richteten gestern Nachmittag mehrere Kriegsschiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden aus Neuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Trotz hartnäckigen Widerstandes schritten unsere Angriffe langsam aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurden Angriffe starker russischer Kräfte nördlich Westyter unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.



Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 9. November 1914.

Schlachtviehgattung	Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg	
			Lebendgewicht	Schlachtgewicht
I. Rinder	A. Ochsen	1. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	52-54	95-97
		2. Junge fleisch., nicht ausgewästete - alt. ausgewästete	44-47	87-90
		3. Mäßig genährte junge - gut genährte ältere	37-41	80-84
		4. Gering genährte jeden Alters	-	-
B. Bullen	588	1. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	49-51	92-94
		2. Vollfleischige jüngere	42-45	85-88
		3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-41	78-83
		4. Gering genährte	-	-
C. Kalben u. Röhre	797	1. Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	47-48	90-91
		2. Vollfleischige, ausgewästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-41	82-85
		3. Ältere ausgewästete Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	34-37	77-79
		4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	28-31	71-74
		5. Mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben	23-27	66-71
D. Fresser	-	Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	-	-
II. Rälber	214	1. Doppellender	80-85	110-115
		2. Beste Mast- und Sauglälber	51-55	91-95
		3. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	45-49	85-89
		4. Geringe Rälber	38-43	78-83
III. Schafe	568	1. Mastlämmer 1. u. 2. jüngere Masthammel	46-50	96-100
		2. Ältere Masthammel	40-43	80-84
		3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	36-40	78-80
IV. Schweine	2661	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahr	54-55	71-72
		2. Fettfleischige	58-59	74-75
		3. Fleischige	51-52	68-69
		4. Gering entwickelte	45-48	62-65
		5. Sauen und Eber	47-52	64-69

Ga. 5205 | Ausnahmepreise über Reitz.
Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Rälber langsam, Schafe mittel.
Ueberstand: 95 Rinder (10 Ochsen, 36 Bullen, 49 Röhre), - Schafe, 23 Schweine, - Rälber.

Bei dem Heimgange unserer guten Mutter und Großmutter, Frau
Wilhelmine verw. Fuchs

geb. Nilsche
sind uns soviel Beweise der Liebe durch Wort, Schrift und Kranzspenden, sowie durch Teilnahme beim Begräbnisse zugegangen. Wir sagen allen unseren tiefempfundnen Dank.

Höckendorf, den 6. November 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine Wohnung

mit Zubehör, 2. Etage, ist zu vermieten
Niederpöbel Nr. 17 b.

Futterweizen

ist abzugeben
Sadisdorf Nr. 32.

Rübenschneider,

Kartoffelquetschen,
Krautschneider, Krauthobel,
Kartoffelsortiermaschinen

liefert billigt

Maschinenfabrik Dippoldiswalde
E. Thoring.

Markt 27. Talperrenstraße 26.

Ferkel

verkauft
Müller, Luchau.

Feldpostbriefe u. -karten
mit vollständiger Adresse bedruckt, 50 Stück
1 M., liefert umgehend und

Feldpostbriefe u. -karten
zum Einschreiben der Adresse, 50 Stück 25 Pf.,
hält vorrätig

Buchdruckerei von Carl Zehne
in Dippoldiswalde.

Dampfdruck.

Von Donnerstag den 12. November an
werden **einige Leute an-**
genommen.

Erbgericht Reinholdshain.

Hafer kauft

Otto Straube, Schmiedeberg

Flechten

neue und trockene Schuppenflechte,
Bartflechte, akrophulöse Ekzema,
Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden werden
wirksam bekämpft durch die
bewährte und Erztliche empfohlene

RINO-SALBE

Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1,15 u. 2,25
Original Packung gesetzl. geschützt
Bsch. Schmidt & Co., G. m. b. H., Weinböhla.
Zu haben in allen Apotheken.

Turnverein „Jahn“.

Heute Dienstag nach der Turnstunde
Monatsversammlung.

Landwirtschaftl. Verein
Großholla.

Zusammenkunft: Donnerstag den
12. November nachmittags 4 Uhr im Gast-
hof zu Seltersdorf. D. B.

Hierzu eine Beilage.

Nein Mensch muß bei seinen Mitbürgern in Stadt und Land
so sehr in Erinnerung bleiben, wie der Geschäfts-
mann. — Für **Zag** verloren, der ihm keine neuen Kunden
dieser ist jeder **Zag** zu den alten bringt. Kann er aber
an das zahlreich vorhandene **ohne** Zeitungsinsertate? **Nein!**
Käufer-Publikum gelangen **ohne** Jeder Geschäftsmann
mache deshalb durch die weitverbreitete **Reklame.**
Weißeritz-Zeitung fortwährend sachgemäße **Reklame.**

Politische Wochenschau.

Die Möglichkeit, mit der seit dem Beginn des großen Krieges mit wachsender Gewissheit zu rechnen war, ist nun zur Tatsache geworden durch

Die Beteiligung der Türkei am gegenwärtigen Kriege.
Der Namen eines Weltkrieges mit jedem Tage mehr verdient. Das schon jetzt ungeheure Gebiet des Kampfes vergrößert sich dadurch noch wesentlich, und niemand kann diesem Augenblicke schon übersehen, wie weit nach immerhin hinein die Anstöße sich erstrecken werden, die von den Befehlen der am Goldenen Horn entscheidenden Mächte ausgehen. Die beiden europäischen Zentralmächte begrüßen in der Türkei einen äußerst wertvollen Bundesgenossen, dessen kriegerische Kraft auf Hunderten von Schlachtfeldern der Welt bekanntgeworden ist, und dessen moralischer Einfluß durch die Stellung des Sultans in der mohammedanischen Welt über die Grenzen des Osmanenreiches hinausgeht. Lange genug hatte die türkische Regierung gezögert, ehe sie auf die vielen Herausforderungen der Dreierbündnisse, besonders Englands und Russlands, die gebührende Antwort gab. Schon die ersten Tage des türkischen Widerstandes indes haben gezeigt, daß es für die großpolitischen Massenmörder in London, Paris und Petersburg nicht ganz leicht sein wird, dieser neuen Gefahr zu begegnen. Wenn es aber der Türkei gelingt, ihre Vorstöße erfolgreich gegen Gebiete zu richten, die unter englischer bzw. russischer Herrschaft stehen und von Millionen von Mohammedanern bewohnt werden, so werden England in Ägypten und Indien, Rußland im Kaukasus und Persien und Frankreich in Tunis, Algerien und Marokko schwer und vielfach verwickelt um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft über die Bühne des Propheten zu ringen haben. Der Krieg gegen die Türkei hat zur selben Zeit an verschiedenen Stellen angeheißt, ohne bisher größere Unternehmungen gezeitigt zu haben.

Wichtig ist nun vor allem, daß die übrigen Balkanstaaten bei ihrer Neutralität verharren. Natürlich wird der Dreierbund jetzt erst recht die größten Anstrengungen machen, um den europäischen Südoften in Bewegung zu setzen und in den Weltkrieg hineinzuziehen. Er wird das schon allein deswegen tun, weil seine leitenden Politiker noch immer die Hoffnung haben, es könne ihnen gelingen, die letzte europäische Großmacht, die sich noch neutral verhält, auf ihre Seite zu bringen, sobald auch die drei Balkanstaaten sich zum Kriege verhalten lassen. Soviel sich indes zurzeit beurteilen läßt, scheinen sowohl Rumänien wie Bulgarien, ja sogar Griechenland auf dem bislang eingenommenen Standpunkt verharren zu wollen — vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht von einer der kriegführenden Mächte angegriffen werden. Winken doch besonders Boreits keinem einzigen dieser Staaten, wenn er sich zur Teilnahme am Kriege entschließt. Was für sie zu erringen ist, fällt diesen Ländern im wesentlichen auch dann in den Schoß, wenn sie am Schluß des Krieges dem Sieger ihre Rechnung abstellen. So versteht es sich also für sie eigentlich von selbst, daß Zusehen und Abwarten heute das bessere Teil für die Balkanpolitik ist.

Das übrigens auch die einzige noch neutrale Großmacht ihre Haltung nicht ändern wird, dürfte jetzt wohl feststehen. Wohl hatte die plötzlich aufgetauchte

Kabinettskrise in Italien
nicht geringes Aufsehen in der gesamten politischen Welt Europas hervorgerufen; aber der Umstand, daß der als überzeugter Dreierbundfreund geltende frühere Ministerpräsident Sonnino unter demselben Kabinettschef Salandra als Ministerium des Äußeren übernommen hat, gibt der öffentlichen Erwartung Raum, daß in der Auslands- politik des Königreiches alles beim Alten bleiben wird.

Auf rein politischem Gebiet ist in diesem Rahmen schließlich noch

die tatsächliche Besitzergreifung Ägyptens durch England

zu erwähnen, die allerdings wohl nirgends überrascht hat, da die Haltung, welche die britische Regierung im Pariser Lande seit dem Kriegsbeginn im August beobachtet, ad die dreifache Willkür, mit der sie sich über die türkischen Verhöhnungsrechte bezüglich Ägyptens hinweggesetzt hatte, ihren Zweifel zuliehe, daß England in Bälde die Maste werfen werde. Die Türkei steht jetzt im Kampfe gegen England; wenn sie, was wir hoffen und wünschen, den Kampf siegreich besteht, so wird ein türkisches Ägypten ein Siegespreis sein.

Wieder ist eine Woche ohne die mit Spannung erwartete Entscheidung in der

großen Schlacht im westlichen Belgien und nördlichen Frankreich

hingegangen. Aber eines muß mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß es an der Westfront entschieden vorwärtsgeht und sich diese Bewegung auch auf die übrigen Fronten erstreckt. Am Ypern-Kanal ist es trotz aller Uberschwemmungstaktik den Verbündeten nicht gelungen, ihrer Vorgehen südlich der so heiß umstrittenen Stadt Ypern aufzuhalten, und es war daher, wie unser amtlicher Bericht gewiß nicht ohne Absicht betont, ganz unnötig, die Bänder durch Wasser zu verwaschen. Auch an anderen Stellen der ausgedehnten Front wurde der türkische Angriff erfolgreich weitergeführt, so nördlich von Arras und östlich von Soissons. Die Langsamkeit des Vordringens ist eben durch die Verhältnisse und durch die Natur der Kampfart bedingt; aber wenn auch sich nur wenige hundert Meter gewonnen werden, können sich doch durch das ununterbrochene tägliche Vorgehen diese kleinen Erfolge und müssen schließlich zu einer glücklichen Gesamtergebnisse führen. Unser Angriff im Argonner Walde hat keine Wirkung erfahren; weiter rücken wir nach Süden vor

und kommen einer Säuberung des ganzen Waldgebirges immer näher, was für die Umklammerung der Festung Verdun von größter Wichtigkeit ist. Die Vorstöße endlich, die von den Franzosen immer wieder bei Loul, östlich Nancy und in den Vogesen gemacht werden, sind stets neue, aber vergebliche Versuche, uns für diesen Flügel besorgt zu machen und dahin Kräfte abzuziehen. Die Einfälle in den Vogesen stößen übrigens jetzt überall schon an der Grenze auf den härtesten Widerstand seitens unserer dortigen Grenzwehr. — So liegt denn auch für die Schwachmütigen unter den Dahingeblichenen, die so leicht vergessen, was unsere braven Truppen in dem soeben abgelaufenen ersten Vierteljahre dieses Krieges erreicht haben, und wie es im Vaterlande aussehen könnte, wenn der Ueberzahl unserer Feinde nicht ein größerer deutscher Kampfwert entgegenstände, nicht der geringste Anlaß vor, besorgt in die Zukunft zu blicken.

Angesichts dieser wesentlichen Fortschritte im Westen können wir um so ruhiger dem entgegensehen, was sich auf dem

östlichen Kriegsschauplatz entwickelt. Wo sich unsere dortigen Kräfte versammeln, um sich zu stellen oder wieder die Offensive zu ergreifen, wissen wir immer noch nicht; aber südlich von Warschau stehen die verbündeten Truppen noch bei Zwangorod, und nördlich hiervon waren die Deutschen bisher noch im Vordringen auf Augustow. Diese Armeegruppen stehen aber trotz der Entfernung in so naher Beziehung zu der Mitte, daß sie auch auf die Lage bei Warschau einwirken können. Nördlich Suwalki hatten die Russen einen Vorstoß in der Richtung auf das dicht bei dem kaiserlichen Jagdgebiet von Rominten gelegene Sztittkehen unternommen, um die deutschen Grenzschuß-Aufstellungen zu durchbrechen und von neuem in die Provinz Ostpreußen einzudringen; aber dieser Durchbruchversuch wurde von unsern modernen Grenzern erfolgreich zurückgeschlagen.

Recht erfreulich sind die jüngsten zahlreichen Erfolge unserer Bundesgenossen in Galizien und in Serbien.

Während sie die San-Linie mit Zähigkeit hielten, trugen sie östlich der Karpaten den Angriff auf den linken russischen Flügel mit Erfolg vorwärts. Der Kampf bei Turka südlich Sambor warf den Feind in fluchtartigem Rückzuge auf die Hauptstellung Sambor-Struj zurück. Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, ist wieder in österreichischem Besitz. Natürlich kommt die kräftige und zielbewußte Offensive der verbündeten Armee dem linken deutschen Flügel in Westpolen zu statten und würde bei weiterem Vordringen die strategische Lage der Russen ungünstig gestalten können. — Von entscheidender Bedeutung dürfte der von den österreichisch-ungarischen Truppen auf dem serbischen Kriegsschauplatz in der Racoa über die zweite serbische Armee erlangte Erfolg sein, da die Serben, die bereits seit langem an allem empfindlichen Mangel leiden, dem weiteren Ansturm unserer Bundesgenossen, die in letzter Zeit beträchtliche Verstärkungen erhielten, unmöglich widerstehen können.

Nach der frohen Kunde von dem kühnen Vorstoß einer deutschen Flottille bis dicht an die britische Ostküste bei Dartmouth, der die Vernichtung eines englischen Kreuzers durch ein deutsches Unterseeboot und eines englischen Unterseebootes zur Folge hatte und einen sehr tiefen Eindruck bei dem „meerbeherrschenden“ Albion gemacht haben muß, hat das deutsche Volk mit lebhaftem Bedauern die Nachricht von dem schweren Verluste von zwei unserer Bundesgenossen, die in letzter Zeit beträchtliche Verstärkungen erhielten, unmöglich widerstehen können.

Untergang des Panzerkreuzers „Yord“
erlitten hat. Die Trauer über den Tod so vieler tapferer Seeleute fügt sich zur Trauer über den Verlust des Kriegsschiffes, das bestimmt schien, in den bevorstehenden Kämpfen mit England noch große Dienste zu leisten. So schmerzlich indes dieser Verlust empfunden wird, so bietet er doch keine ausreichende Grundlage für pessimistische Betrachtungen. Man wird eben mit einem Unglücksfall zu rechnen haben, wie er in Kriegsjahren jede Marine treffen kann und auch die englische schon getroffen hat.

Aus den ausschließlich aus englischer Quelle stehenden Nachrichten über die Lage in Südafrika läßt sich begreiflicherweise ein zuverlässiges Bild von dem

Verlauf der Ereignisse im neuerwachten Burenlande kaum gewinnen. Nur so viel steht jetzt unwiderleglich fest, daß dem Aufstande eine weit größere Bedeutung zukommt, als die Engländer glauben wollen. Nach zuverlässigen Meldungen, die holländischen Handelsfirmen zugegangen sind, übersteigt die Zahl der Aufständischen bereits zehntausend. Bis heute sind vor allem drei Gebiete in offenem Aufruhr, nämlich der nordöstliche Drangestaat, das westliche Transvaal und der an Deutsch-Südwestafrika grenzende Teil der Kaptologie. Und dazu kommt soeben die Kunde, daß auch über Süd-Rhodesia der Kriegszustand verhängt worden ist.

Von den Kriegsschauplätzen.

Neue Erfolge der Oesterreicher.

Wien, 5. November. Amtlich wird bekannt gegeben: Auch gestern verließen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz pfanngemäß und völlig ungestört vom Feinde. Südlich der Wisoka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Ufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeute ein Maschinengewehr. Ebenso vermochte der Feind auch im Struj-Lale unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden fünfhundert Russen gefangen genommen und eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. (W. L. B.)

Ein türkisch-russischer Kavalleriekampf.

Konstantinopel, 5. November. Amtlicher Kriegsbericht: Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee. (W. L. B.)

Die Lage in Südafrika.

Ein Vertreter der „Continental-Times“ hatte Gelegenheit, kürzlich mit General Pearson, dem Generalquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen England, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Pearson sagt u. a.: „Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte lesen, und ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für die Engländer stehen, als öffentlich zugegeben wird. Jeder Bürger wird den Burenkommandanten, den Dewets, Beyers und allen meinen anderen tapferen Kameraden folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen.“

Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt. Und es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend- ein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das, an der Bahn gelegen, von Bloemfontein wie von Johannesburg aus leicht erreichbar ist. Das ist ein Beweis, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen.“

Die Afghanen auf dem Vormarsch gegen Indien.

Wien, 5. November. Die „Südl. Kor.“ meldet aus Konstantinopel: Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradsch al Ahbari“ berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes, des Emirs Bahadur-Khan, an die englische Grenze vorwärtszuziehen lassen. Die von Herat nach Puschit führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu verhindern. Eine Anzahl der kriegerischen indischen Grenzstämme habe sich dem Heere Bahadur-Khans angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England, die englischen Beamten seien gefangen genommen, einige von ihnen getötet worden.

Japs der Dieb.

Nach japanischen, der „Frfr. Stg.“ aus Zürich zugegangenen Meldungen haben die Japaner auf beiden Seiten der Schantungbahn je hundert Kilometer Land besetzt. In Ichnanfu wurde ein japanischer Gouverneur eingesetzt. Die chinesischen Behörden haben unter Protest die Stadt verlassen.

Ein gar zu plumper englischer Schwindel.

Nach einer Londoner Meldung soll ein amerikanischer Korrespondent namens Thompson, der mit Genehmigung der deutschen Heeresleitung dem deutschen Heere gefolgt sei, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Neuport berichtet haben. Diese Erzählung ist, wie amtlich durch Wolffs Tel.-Bur. erklärt wird, mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Ein Korrespondent namens Thompson ist von der deutschen Heeresleitung nicht zugelassen, eine Meuterei deutscher Soldaten hat nicht stattgefunden.

Der Tagesbericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 6. November. Amtlich wird verlautbart: 6. November: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Ungehindert vom Feinde nehmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage beirühmend.

Neuport, 7. November. Aus Valparaiso wird gemeldet: Man glaubt, daß die deutschen Kreuzer „Dresden“ und „Leipzig“, welche nach Aussage der Deutschen zurückgelassen worden waren, um den englischen Kreuzer „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Ortranto“ in ihrem Zufluchtsort zu überwachen, zurückgerufen worden sind, um bei einem etwaigen weiteren Kampfe der anderen deutschen Kriegsschiffe mitzuwirken. Die ganze Küste ist beunruhigt.

Aus London wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Valparaiso die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht lieferten, verfolgte. — Hoffentlich werden sich unsere Kreuzer von den Japsen dann finden lassen, wenn es diesen gelben Halbaffen unbequem ist.

Die letzte Wunde der „Karlsruhe“.

Das einer belgisch-englischen Gesellschaft gehörende Schiff „Van Dyck“, das von der „Karlsruhe“ genommen wurde, hat einen Versicherungswert von 4,6 Millionen Mark. Dazu kam eine Ladung von Weizen und Fleisch aus Argentinien, deren Wert auf 2 Millionen Mark veranschlagt wird.

Aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 6. November. An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. In der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzung gefangen genommen. In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haus- suchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Manlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Tele- arantie gefunden.

Die Lage in Südafrika.

Rotterdam, 6. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Johannesburg vom 3. Oktober, in dem es u. a. heißt: Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen

Bei Sanderson, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments britischer Kavallerie und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition erschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikaner hielten die weiße Flagge. Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihrigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten. Dies ist alles, was der Senior durchließ.

Zum Schluß heißt es in dem Brief: Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhut vorrückt, wird die Zufuhr frischer Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und 1355 Infanteristen aufgerufen. Jetzt hängt man mit dem Aufruf berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Oranjestaat aufbringen sollen.

Dewet auf dem Vormarsch.

Das Londoner Reuter-Bureau berichtet, wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ meldet, aus Pretoria, daß der Befehlshaber Dewet mit 150 Reuten Brede im Oranjestaat befehligt habe. Nach Zerstörung der Telegraphenanlagen habe er den Magistrat und die Einwohner zusammengehusen und eine Ansprache gegen die gottlose Politik Bothas gehalten und dann Munition und Waffen gefordert. Bei Rustenburg sei eine Abteilung Bothas von den Aufständischen geschlagen worden.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Schlitten für den Winterfeldzug. Die deutsche Heeresverwaltung trifft in der gewohnten Weise recht frühzeitig Vorkehrungen für einen Winterfeldzug. Wie die „Holzwelt“ erfährt, sind etwa 2000 Holzschlitten für Transportzwecke, die aus Esche, Eiche und Birke mit den erforderlichen Einteilen anzufertigen sind, vergeben worden. Mit der Anfertigung sind Firmen in Elbing, Berlin, Braudenz usw. betraut worden, da die Transportschlitten ausschließlich für den russisch-polnischen Kriegsschauplatz in Betracht kommen. Bei den vorläufig erteilten Aufträgen dürfte es nicht sein Bewenden haben; weitere Bestellungen werden erwartet.

Die neuen Verordnungen des Bundesrates vom 5. November betreffen Höchstpreise für Hafer sowie die Kartoffelrodneret. Der Preis für die Tonne inländischen Hafers darf im Großhandel in Berlin 212 M nicht übersteigen. Der Höchstpreis gilt nicht für Saathafer, das Röhre bestimmt der Bundesrat. Die Preise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne. Sie gelten für die Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Diese Verordnung tritt am 9. November in Kraft. Die Höchstpreise sind für die verschiedenen in Betracht kommenden Gegenden bzw. Orte natürlich verschieden; so darf der Preis für die Tonne im Großhandel nicht übersteigen in Braunschweig 217, in Breslau 204, in Bromberg 206, in Kassel 218, in Dortmund 223, in Dresden 212, in Erfurt 217, in Frankfurt-Main 221, in Hamburg 217, in Hannover 218, in Kiel 216, in Leipzig 214, in Posen 205, in Saarbrücken 224 und in Zwickau 215 Mark.

Die sofort gültige Bekanntmachung betr. Regelung des Abfahres von Erzeugnissen der Kartoffelrodneret bestimmt in Paragraph 1: „Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffelrodneret herstellt oder durch andere herstellen läßt (Rodner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin abgeben.“

Das Arbeitsprogramm des kommenden Reichstages. Der Stellvertreter des Reichstanzlers, Staatsminister Dr. Delbrück, hat in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechungen über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden solle, und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, eine Vorberatung der dem Reichstag möglichst bald zuzustellenden Vorlagen erfolgen solle. (W. L. B.)

Die Zollverwaltung im okkupierten Belgien. Auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens über die Besetzung und Gebräuche des Landkriegs erhebt die deutsche Verwaltung in dem besetzten belgischen Gebiet die bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zoll- und Steuerbeamten vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß die im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien die Grenze überschreitenden Waren nach wie vor den Zollsätzen des Einfuhrlandes unterliegen. Die von Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nachweislich für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Erleichterung der Eingangsabfertigung, insbesondere im Personenverkehr sowie zur Sicherung deutscher Interessen, sollen bei den wichtigen Zollämtern der Grenze gegen Deutschland neben den belgischen Zollbeamten deutsche mitwirken.

Ausland.

Das Verhältnis zwischen China und Rußland gestaltet sich, wie die Wiener „Korr. Rdsh.“ über Konstantinopel meldet, immer unaünstlicher. Auf eine Anfrage

der russischen Regierung in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverstärkungen in den Grenzgebieten und antirussischer Kundgebungen in chinesischen Städten habe die chinesische Regierung in entschieden ablehnendem Tone geantwortet und bemerkt, daß das feindselige Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japan sowie die von beiden Staaten genährte Agitation in China alle Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen der Regierung rechtfertigten.

Kleine politische Nachrichten.

An Stelle des verstorbenen Bischofs Dr. Schäfer wählte das Kapitel des Bamberger Domstiftes den Oberschulrat Dr. Löbmann zum Defan; der Gewählte wird dadurch zur Leitung der einzigen Diözese des Königreichs Sachsen berufen. Dr. Löbmann ist 1858 in Schirgiswalde geboren.

Der Pariser „Gaulois“ will aus Berlin erfahren haben, daß die Brüsseler Kriegskontribution von 200 Millionen Franken auf 45,8 Millionen Franken ermäßigt worden sei, die in Raten von zweieinhalb Millionen pro Woche abgezahlt werden sollen.

Nach einer Athener Meldung der Londoner „Times“ hat sich das italienische Geschwader von Rhodos am 5. November zurückgezogen.

Die in Frankreich verwendeten afrikanischen Truppen haben nunmehr eine der Jahreszeit angepasste Kleidung erhalten, die, wie das Blatt des früheren Ministers Pichon erklärt, das Aussehen der Truppen unverändert läßt.

Nach japanischen Meldungen sind, wie die „Frei. Ztg.“ meldet, drei japanische Ueberdreadnoughts von je 30 000 Tonnen vom Stoppel gelaufen.

In seiner Präsidialsignatur beschloß dieser Tage der Schutzverband für Deutschen Grundbesitz einstimmig, an den Bundesrat eine Eingabe zwecks Regelung der Mietverhältnisse im Kriege zu richten.

Von der Deutschen Heeresleitung wird jetzt als „Gazette des Ardennes“ (Ardennen-Zeitung) in den besetzten französischen Provinzen eine Zeitung herausgegeben, um der dortigen französischen Bevölkerung die von ihr gewünschten auswärtigen Nachrichten zu vermitteln, die sich teils auf amtliche deutsche Quellen, teils auf Auszüge aus deutschen, französischen, englischen, holländischen und Schweizer Blättern stützen.

Einer an ihn ergangenen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, reiste der Generaldirektor Frh. v. Stoda, der österreichische Kreuze, ins deutsche Hauptquartier.

Dreihundert Engländer, die dieser Tage die Türkei verlassen wollten, wurde von der türkischen Regierung die Erlaubnis zur Abreise verweigert.

Der russische Zar ist zur Abwechslung wieder einmal bei der Feldarmee eingetroffen. Jedemfalls wird er wieder ganze Führer der in Rußland so beliebten Heiligenbilder mitgebracht haben, diese verteilen, einige „schwere“ Regimenter anzusehen gerufen und dann in seinem starkbesetzten Schloß Jaroslawe Stets bei Petersburg sich von den Strapazen der Reise und der ausgesetzten Angst erholen.

Der bulgarische Kriegsminister traf Verfügungen zur Aufweikung der Einberufung von sechs Klassen Reservisten in drei aufeinanderfolgenden Abteilungen für je eine Übungsperiode.

Aus Groß-Berlin.

Strenge Maßnahmen gegen die Ausländer. Wie Wolffs Telegr.-Bureau hört, hat das Oberkommando in den Marken strengere Maßnahmen gegen die Angehörigen der mit uns im Kriege sich befindenden Staaten (Männer, Frauen und Kinder über 15 Jahren) angeordnet. Danach ist befohlen:

1. Stete Mitführung eines Polzeiausweises.
2. Täglich zweimalige persönliche Meldung auf der Polizei.
3. Verbot, den Polizeibezirk ihres Wohnsitzes (grundsätzlich sind unter Polizeibezirk die Bezirke der selbständigen Polizeiverwaltungen zu verstehen) ohne Genehmigung der Polizei zu verlassen. (Bekanntgabe der Grenzen des Polizeibezirkes durch die Polizei.)
4. Verpflichtung, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr vormittags in der eigenen Wohnung zu bleiben.

Diese Bestimmungen treten mit dem 10. November in Kraft. Ihre Durchführung soll durch eingehende Kontrolle der Polizei sowohl in den Wohnungen, als auch auf der Straße und in Wirtschaften erfolgen. Zuwiderhandelnde werden sofort verhaftet und in militärische Sicherheitshaft abgeführt.

Diese Maßnahmen dürften überall mit größter Befriedigung aufgenommen werden.

Aus dem Reiche.

Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen. Zu der Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern ist vom Ausbruch des Krieges an der Regierung ein Gegenstand erster Fürsorge gewesen. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde war amtlich eingeleitet, bevor in der Öffentlichkeit die Klagen über schlechte Behandlung von Deutschen in Feindesland, besonders in England, sich häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, bei der wir uns der Vermittlung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelheiten sind zweifellos den Beschwerdeführern hin und wieder auch Uebertreibungen untergelaufen. Was aber als Ergebnis amtlicher Feststellungen übrigbleibt, ist so schwerwiegend, daß, vor allem gegenüber England, Vergeltungsmaßnahmen gerechtfertigt und notwendig sind. Das Nähere darüber wird an anderer Stelle mitgeteilt.“

Diese Maßnahmen sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Rutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen. Es sind aber ganz unnötige und unnützige Härten vorgekommen, wie sie mindestens ohne Fahrlässigkeit von Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Volkommene Genugtuung dafür können wir nicht suchen in der Rache an Unschuldigen, nicht in einem Schriftwechsel mit neutraler Unterfützung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören mit zu der verstoßten Ueberhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, veründigt, und wir müssen sie einbezogen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine

Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.“

Nun, über ihre „Unangreifbarkeit“ sind ja wohl inzwischen die Herren Engländer durch das Erlebnis von Dartmouth eines Besseren belehrt worden. Sie werden sich daher wohl überlegen, ob sie ihre bisherigen Methoden den Deutschen gegenüber beibehalten sollen. — In Berlin wurden am Freitag, dem ersten Tage der Vergeltungsmaßnahmen, etwa 900 Engländer verhaftet und auf die Rennbahn Ruhleben gebracht. Die Mehrzahl denahm sich gefaßt und ruhig; ein halbes Duzend Regter, das sich unter den Söhnen Albions befand, tat sehr aufgeräumt und grinste die Neugierigen an, die sich eingefunden hatten. Kaum waren die Engländer im Lager untergebracht, da erschienen auch schon Angehörige von ihnen, um sie zu besuchen. Natürlich wurden sie abgewiesen, da sich ein Besuch gleich am ersten Tage nicht ermöglichen ließ.

Unsere Kreuzer im Großen Ozean. Heber die Tätigkeit unserer Kreuzer im Großen Ozean sind dem Brief eines Kieler, der über den Ozean in San Francisco eingetroffen ist, nach der „Kieler Zeitung“ folgende Einzelheiten zu entnehmen:

Die deutschen Kreuzer machen sich hier in Pacific einfach ausgezehnet. Hinter der „Pezpla“ sind zwei englische, ein französischer und ein japanischer Kreuzer her, und andauernd kommen Meldungen, daß die „Pezpla“ feindliche Schiffe aufbringt. Die „Rürnberg“ war eine Woche vor unserer Ankunft in Honolulu zum Kohlen eingelaufen. Morgens früh kam sie herein, nahm Kohlen, Lebensmittel, Mannschaften von deutschen Dampfern und ging abends unter nicht endenwollenen Hurruufen der tausendköpfigen Menge in See. Die Amerikaner waren wie verrückt vor Begeisterung. Sie warfen dem deutschen Konsul vor, daß er das Schiff so in den sichern Tod schickte, da ja japanische Kreuzer draußen warteten. Nun, die „Rürnberg“ ging, und zwei Tage später zerstörte sie die Rebellstation in Fanning-Inland, das Rebel von Honolulu nach Neu-Seeland. Da kann man stolz sein, daß man ein Deutscher ist.

Der Briefschreiber berichtet auch über die „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, doch war damals natürlich noch nichts von dem großen Sieg über die englischen Panzerkreuzer in den philippinischen Gewässern bekannt. Aus obigen Mitteilungen kann man aber entnehmen, wie die Deutsch-amerikaner über dieses herrliche Ereignis jubelt haben mögen. Schließen kann man das auch aus Ausführungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der den Engländern begreiflich macht, welcher Unterschied zwischen ihren prahlerischen Worten, als sie ihre Schiffe auslieferten, um die deutschen Kreuzer zu fangen, und dem kläglichen Erfolg besteht. Das Blatt schreibt:

„Damals wurden die deutschen Kriegsschiffe mit einem „Wild“ verglichen, das von mehr als 70 englischen, französischen, japanischen und russischen Jägern bald aufgefunden und vernichtet werden sollte. Wie ganz verschieden ist die Wirklichkeit! Das Wild ist aufgefunden, aber es hat geblieben. Die ersten Jäger haben's teuer bezahlen müssen. „Mouth“ mit Mann und Maus auf Grund gegangen, „Good Hope“, schwer beschädigt, kehrte bis jetzt nicht zurück. „Glasgow“ und „Drants“ entwichen, das ist freilich für die Jäger keine ruhmvolle Haltung.“

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 7. November. (Mittlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 5455 Rinder* (darunter 2135 Bullen, 1369 Ochsen, 1951 Kühe und Färsen), 1203 Mäuler, 7518 Schafe, 18381 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgewäst. höchst. Schlachtwert (ungejocht)	50—54	80—93
b) vollfleisch., ausgewästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewäst. u. ältere ausgewäst.	43—47	78—85
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37—39	70—74
B) Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewäst. höchst. Schlachtwert.	50—52	86—90
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	36—41	69—77
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleisch. ausgew. Färsen höchst. Schlachtw.	—	—
b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) alt. ausgewästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	43—45	78—83
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—41	75—77
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D) Gering genährtes Jungvieh (Fresser):		
Mäuler:		
a) Doppellenber feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mastfäher (Wollmast-Mast)	55—59	92—98
c) mittlere Mast- und beste Saugläber	50—55	83—92
d) geringere Mast- und gute Saugläber	38—46	67—81
e) geringere Saugläber	—	—

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	47—49	94—98
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe	42—45	84—90
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wetzsch.)	37—40	77—83

B) Weidemastschafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Mastlämmer	45—47	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	61—62	76—77
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 400—300 Pf. Lebendgewicht	56—58	70—73
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200—240 Pf. Lebendgewicht	53—57	66—71
d) vollf. Schweine b. 160—200 Pf. Lebendgew.	50—52	63—65
e) fleischige Schweine unt. 160 Pf. Lebendgew.	46—48	58—60
f) Eauen	53—54	66—68

*) Davon standen 4309 Stück auf dem öffentlichen Markt. Tendenz: Das Rindergepöhl wickelte sich in guter Ware glatt ab, im übrigen ruhig. — Der Mäulerhandel gestaltete sich in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsengang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief langsam.

Am 18. d. Mts. fällt des Vortages wegen der Markt aus, dafür wird am Dienstag, den 17. d. Mts. Markt abgehalten werden. Von den Schweinen wurden verkauft am 7. November 1914 zum Preise von 80 M 104, 79 M 15, 78 M 28, 77 M 150, 76 M 225, 75 M 95, 74 M 197, 73 M 640, 72 M 977, 71 M 1203, 70 M 1463, 69 M 973, 68 M 1521, 67 M 1873, 66 M 1108, 65 M 1193, 64 M 911, 63 M 1261, 62 M 866, 61 M 340, 60 M 434, 59 M 258, 58 M 610, 57 M 43, 56 M 178, 55 M 60, 54 M 10, 53 M 7, 48 M 2, 46 M 1, 45 M 1 Stück.